

man es ständig auf der Landstraße trifft. Wenn sie — ganz schwarz — auf hohem Roß einhersprengen, sieht es ganz phantastisch aus.

Es ist die kälteste Provinz, hochgelegen, die Sierra fast immer schneebedeckt. Die Leute sind sehr empfindlich, eine Hauptrolle spielt das Kaminfeuer oder das eiserne Öfchen, um das sich alles versammelt. Die normale Erwärmungsmöglichkeit — da die Häuser alle ohne Öfen sind — ist der „bracero“, eine Kupferschale mit glühender Asche.

*Segovia* mit dem Viadukt, der Kathedrale, dem Alkazar, den Hotels ist, abgesehen vom Touristenverkehr, nichts anderes als ein großer „pueblo“, in dem nicht nur an Markttagen viel Leben herrscht von Leuten zu Pferd, zu Esel und zu Wagen.

*Madrona* ein malerischer, sonst ganz toter Ort mit einer Taverne und einem sehr schönen Kaminfeuer. An sonnigen Tagen näht alles auf der Straße, typisch für alle pueblos.

*Santa Maria de Nieva*, der gefährlichste Ort der Provinz. (Zwanzig „Nachbarn“ und vierzig Tavernen — jeder Nachbar benötigt zwei Tavernen.) Wann die Leute arbeiten, ist unerfindlich. Sie spielen pelota und bewirten sich gegenseitig. Eine Frau sagte mir einmal: „In Spanien ist der Mann der Hund, ständig auf der Straße — die Frau die Katze, immer im Haus.“ Die Frau ist von einer andern Welt hier. Nicht nur, daß sie nicht mit dem Mann ausgeht, sie sitzt kaum am Tisch mit ihm, es gibt keine andere Gemeinsamkeit als die Kinder. Fast immer sind die Männer jung und schlank, die Frauen dick, verbraucht und alt, als wären sie ein älterer Jahrgang.

*Uracca* ist ein kleiner, abgelegener pueblo, ganz aus Stein — nichts von Geschäften, Zeitung oder Schule, nur Kirche. Schule hält ein Schuhmacher, der gleichzeitig auch Bauer ist. Man wird mit viel Würde und Zeremonie empfangen, alles gruppiert sich um den Kamin, die Frauen stehend im Hintergrund. Es wird Kuchen und Wein gereicht, einige Gläser nur, aus denen jeder nur einen Schluck trinkt. Das wiederholt sich einige Male, bis sich im geheimnisvollen Dunkel der Küche die Vorbereitung der Mahlzeit bemerkbar macht. Es gibt im Kaminfeuer gebratene Wurst und Fleisch; es ist sehr beleidigend, wenn man nicht viel ißt. Wir essen auf weißem Tischtuch und mit weißen Servietten (ohne die ißt hier kein Arbeiter). Wieder nur die Männer am Tisch. Mit vielen Segensworten verabschiedet man sich und wird zum Haus des nächsten Verwandten begleitet. Auf diese Weise mußten wir fünfmal zu Abend essen.

*Pedraza*, einer der schönsten Pueblos der Provinz. 45 „Nachbarn“, nur alte Häuser, und nur ein Eingang. Es existiert ein castillo, das Zuloaga gekauft hat und als Wohnsitz instand setzen läßt. Der Ort ist sehr arm, die Kirche für fünfhundert Peseten zu verkaufen (das ist authentisch).

*Tureganoff*, großer, schöner und reicherer Ort, ebenfalls mit schönem castillo. Es ist der wichtigste Platz der Provinz für die sogenannte feria (zweimal im Jahr), dem Ver- und Ankauf von Tieren, tausenden und tausenden von Eseln, Mauleseln, Pferden aus dem ganzen Lande. Am Abend ziehen sie mit den Besitzern wie bei einer Parade durch die Stadt in die jeweiligen Schlafgelegenheiten, phantastische Gestalten, phantastische Farben, dazu flackernde Feuer in der Dunkelheit. — Ein Land, in dem die Zeit stehen geblieben ist.